

Lieber Genosse Lukacs!

Recht herzlichen Dank für Ihren ausführlichen und auch kritischen Brief. Besonders möchte ich Ihnen danken dafür, dass Sie meine polemische Abrechnung mit der abstrakten Kunst, und um eine solche handelt es sich, so aufmerksam gelesen haben; ich weiss, dass Sie mit Arbeit überhäuft sind und dass erst noch die Probleme der bildenden Kunst nicht im Vordergrund Ihres Schaffens stehen.

Vor allem danke ich Ihnen aber für die Kritik, die Sie anbringen. In beiden Punkten, die Sie herausgreifen, bin ich mit Ihnen einverstanden; gestatten Sie jedoch, dass ich kurz eine Rechtfertigung versuche:

Was meinen Satz auf Seite 154 anbetrifft: "Es gilt also, einen wirklichen Realismus zu erreichen. Und dieser Realismus ist weder gebunden an die Gegenständlichkeit noch an die Ungegenständlichkeit, die beide im Grunde nur ästhetische Kategorien sind: der Realismus aber ist kein künstlerischer Stil, sondern ein gesellschaftliches Prinzip...", so ist meine Formulierung tatsächlich ungenau, wenn nicht sogar irreführend. Unter Gegenständlichkeit verstehe ich in diesem Zusammenhang optisch-"naturalistisch"-gegenständlich, formal gegenständlich. Und diese optisch-formale Gegenständlichkeit ist nicht an den Realismus gebunden ( die gesamte christliche Kunst bedient sich ja seit der Katakombenmalerei und seit Byzanz, seit Giotto erst recht, bis ungefähr 1930 der formalen Gegenständlichkeit, ist aber dem Idealismus verpflichtet). Allerdings, in der heutigen Konsequenz mache ich dann auf Seite 157 darauf aufmerksam, dass die christliche Kunst wahrscheinlich in Zukunft eine formal abstrakte Gestaltung annehmen werde, weil das Christentum sich dann von der "Gegenständlichkeit" völlig gelöst habe, im Sinne einer vollumfänglichen christologischen "Entfremdung". Aber dies ist ein sehr komplizierter Prozess, der heute mit Barth und mit Bonhoeffer in der Theologie, und z.B. mit Meistermann und Manessier in der

Malerei begonnen, jedoch gerade in seiner betont christologischen Haltung auch wieder "materielle" Elemente enthält. Kurz und gut, die Formulierung sollte lauten: "... Und dieser Realismus ist weder gebunden an die optisch-formale Gegenständlichkeit noch an die optisch-formale Nichtgegenständlichkeit, die beide in diesem Sinne blosse Gestaltungsmöglichkeiten darstellen". Und weiter müsste es dann heissen: " Wenn Arnold Gehlen anstelle des Begriffes 'Nicht-Gegenständlichkeit' den Begriff 'Gegen-Natürlichkeit' setzt, so verbleibt er meines Erachtens innerhalb der Denkkategorie der bürgerlichen Abstrakt-Konkreten, denn die 'Natürlichkeit' ist ebenfalls nicht identisch mit Gegenständlichkeit; die Natürlichkeit ist umfassender und bezieht den Geist ein, sie ist nicht optisch-formale Gegenständlichkeit, sondern ontologische Gegenständlichkeit, Gegenpol also jeglicher Entfremdung. Das Gegenständlichwerden als Aufhebung der Entfremdung aber entreisst dann die bekannte Sentenz Paul Klees: 'Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar' der Metaphysik.

Was Ihr anderer Einwand anbetrifft, das Nichtein-gehen auf die Situation heutiger realistischer bürgerlicher Malerei, so ist das darin begründet, dass dieses Problem ausserordentlich komplex ist <sup>und</sup> ein ein grösseres Kapitel für sich beansprucht hätte - der vorgesehene Umfang des Buches war aber bereits überschritten. Zudem wäre zu sagen, dass *die* wichtigsten realistischen Maler innerhalb des kapitalistischen Weltsektors fast durchwegs nicht mehr dem bürgerlichen Lager zuzuzählen sind und auch nicht mehr auf dem Boden der bürgerlichen Ideologie stehen: Guttuso in Italien, Léger in Frankreich, Ben Shan in USA, Siqueiros in Mexiko, um nur einige aufzuzählen. Sie bemerken mit Recht, dass z.B. Picasso - man kann u.a. auch Matisse hinzuzählen - zuletzt doch nicht grundsätzlich gegen die metaphysische Verwirrung der Abstraktion aufgetreten ist, ja, dass er sogar der Abstraktion Vorspann geleistet habe. Kokoschka jedoch, der

stets eine eindeutige antiabstrakte Haltung eingenommen, ist, besonders was sein Alterswerk anbetrifft, mehr der formalen Auflösung, als der Neufassung verhaftet und seine theoretischen Kunstthesen sind der platonischen Ideologie verpflichtet; gegenständlich ist er nur formal-optisch, aber nicht ontologisch. Was die übrigen bürgerlichen Künstler, die optisch-formal-gegenständlich gestalten, anbetrifft, so ist leider zu sagen, dass sie meines Erachtens kaum als Wegweiser zu betrachten sind: Fougeron wie Mucchi oder Nagel, um einige zu nennen, schaffen entweder im Banne eines verspäteten Expressionismus oder eines fragwürdigen Neo-Naturalismus. Ihr "kritischer Realismus" befindet sich formal wie inhaltlich noch weitgehend im Fahrwasser der Kunst um 1900. Ein Thomas Mann der Malerei existiert so wenig wie ein Majakowskij oder Brecht, und nicht mit Unrecht weisen die Abstrakt-Konkreten auf das formale Ungenügen der "Gegenständlichen" hin, die sich, philosophisch gesehen, sozusagen noch im Banne eines Positivismus befinden. Der Goya der Gegenwart ist noch nicht erstanden.

Die Gegentendenzen, von denen Sie sprechen und die gewiss sich in der Philosophie bemerkbar machen - man denke an den jüngsten Sartre- oder in der Musik auch an Benjamin Britten - , sind in der bildenden Kunst insofern schwach, als dass der neue Inhalt noch nicht die adäquate Form gefunden. Aber hierin sind wir uns gewiss einig: wichtig ist, dass der neue Inhalt sich bemerkbar macht, ein historischer Prozess, bei dem die Form zeitlich sekundär ist. Gerade darin zeigt sich der Grundgegensatz zur gesamten abstrakten Kunst: will diese allein mit neuer Form Neues schaffen, so der Realismus mit neuem Inhalt. Aus der neuen Form wird sich nie ein neuer Inhalt ergeben, aus dem neuen Inhalt aber auch eine neue Form. Wie diese aussehen werden, das ist heute noch nicht zu konstatieren.

Dies zu Ihren kritischen Bemerkungen, denen ich noch weiter nachgehen will.

Mit recht herzlichem Dank und mit besten Grüßen  
stets Ihr aufrichtig dankbarer

*Konrad Farner*  
Konrad Farner

Thalwil bei Zürich  
Den 28. Februar 1961.

Ludw. Arch.  
MIA.FIL.INT.

Lieber Genosse Lukacs,

Nur kurz auf Ihren Brief vom 29. April:

- 1.) Warum die heutige Malerei hinter der Literatur und der Musik zurückbleibt, das kann ich auch nicht beantworten - dieses Problem beschäftigt mich bereits seit Jahren. Ich vermeine, dass unser gesellschaftlich exaktes Wissen methodologisch noch nicht solchermassen differenziert ist, als dass es diese ungemein differenzierte Frage bereits beantworten könnte. Und ebenfalls sind die Vorgänge beim Entstehungsprozess jeglicher Kunst, die naturgemäss bei der optischen Kunst etwas anders gelagert sind als bei der akustischen oder sprachlichen, noch weitgehend ungeklärt - man sollte einmal den Mut haben, über Pawlow hinaus vorzustoßen.
- 2.) Was eine kommende religiöse, besonders christliche Kunst anbetrifft, so geht naturgemäss der Säkularisierungsprozess beschleunigt weiter, dieser Prozess, der mit Giotto und den Sienesen beim Aufkommen der bürgerlichen Klasse begonnen. Aber die nächste Phase wird meiner Ansicht nach folgerichtig eben ungegenständlich, also abstrakt sein ( ungegenständlich rein optisch gemeint), was der Theologie eines Barth oder Bonhoeffer bei den Protestanten und der Theologie eines Balthasar oder Teilhard de Chardin bei den Katholiken entsprechen dürfte; aber zweifellos ist dies bloss eine Übergangsphase, deren Abstraktion sich dann, um zuletzt doch Barth zu entsprechen, völlig verflüchtigt. Wie zuerst der Institutionalismus bei der Religion verschwinden wird (Ende des Konstantinischen Zeitalters), so jeglicher Naturalismus; wie die Religion als solche sich auflösen wird, so dann auch jegliche religiöse Kunst - aber der Weg führt meines Erachtens über die Abstraktion. Dabei ist zu bemerken, dass die Barth'sche Theologie wahrscheinlich zuletzt das Ende jeglicher Theologie bedeutet - es ist nicht Zufall, dass ein soeben erschienenenes Buch von Barth, das gesammelte Aufsätze enthält, den Titel trägt: "Der Götze wackelt" - wobei Barth meines Erachtens unter dem Götzen die Institutionen versteht, also die "Sichtbare Kirche" als naturalistische Religion ( krassester Ausdruck: Der Vatikan ). Mit Recht weisen Sie auf Calvin hin, dessen "Schüler" heute Barth ist. - Dies zur heutigen Situation der christlichen Kunst, die analog der Theologie naturnotwendig den Weg weiter läuft, den Schleiermacher und dann dessen Antipode Kierkegaard begonnen, wobei heute die Schleiermacher z.B. Bultmann oder Hromadka heissen, die Kierkegaard eben Barth. - Es mag auch sein, dass ein neuer byzantinischer Bilderstreit aufkommen wird. ( Auf all das habe ich seinerzeit hingewiesen in meinem Essay: "Ranken um die Doré-Bibel", erschienen in "Sinn und Form" )

Mit recht herzlichen Grüssen und  
nochmaligem Dank

Thalwil, den 5.5.61

Ihr *Kierkegaard*

Darf ich Sie noch aufmerksam machen auf ein neues Buch, das Sie besonders interessieren dürfte: Walter Jens, Deutsche Literatur der Gegenwart. Themen, Stile, Tendenzen. R. Piper Vlg. München, 1961. 185 Seiten. ca. 14.-Fr.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.